

der europäischen Presse lebhaft besprochen. Eine den Londoner „Times“ aus Petersburg zugegangene Depesche meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Roggenerte durchaus nicht so schlecht sei wie angegeben wird, und daß die Vorräthe nicht so gering seien, um ein Ausfuhrverbot zu rechtfertigen. Der Export von Roggen wird vielmehr für absolut nöthig erachtet. Man neigt zu der Ansicht, daß das Ausfuhrverbot ein politischer Schachzug sei, der gegen Deutschland und Oesterreich gerichtet sei. Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ stellt fest, daß vor wenigen Wochen noch amtlicherseits durch eine besondere Kommission festgestellt worden sei, daß vollauf genügende Roggenvorräthe vorhanden und jede außergewöhnliche Maßregel unnöthig sei. Das Verbot ähnele, nachdem die Franzosen dagewesen, einer Vöthilligkeit. Es stehe um die Ernte und um die Roggenvorräthe durchaus nicht so schlecht, um das Verbot zu rechtfertigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. August. Ein altes würdiges Ehepaar, der Tischlermeister Herr Christ. Gottlob Köthe hier selbst, 84 1/2 Jahre alt, feiert heute mit seiner 82 1/2 Jahre alten Ehefrau Friederike geb. Schönfelder das Fest der diamantenen Hochzeit. 60 Jahre in Freud und Leid haben beide Gatten treu zu einander gestanden, und erleben heute in Gesundheit und geistiger Frische das nur wenigen Sterblichen beschiedene Fest einer 60jährigen Jubelfeier. Reich beschenkt und beglückwünscht von Verwandten u. Freunden, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln ist dieser heutige Tag wohl der schönste ihres Lebens, und so sprechen wir auch unsererseits den herzlichsten Wunsch aus, daß den Hochbetagten ein freundlicher Lebensabend auch fernerhin beschieden sein möchte.

— Eibenstock, 14. August. Am vergangenen Donnerstag war auf Veranlassung des Stadtraths Herr Bezirksarzt Dr. Kalkoff aus Schwarzenberg hier anwesend, um sich über den Umfang der hier aufgetretenen Scharlachfiebererkrankungen an Ort und Stelle zu unterrichten und mit dem Stadtrath die Ergreifung etwaiger besonderer Maßnahmen zu berathen. Hierbei ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß zur Zeit ein Schluß der Schule bez. eine mehrwöchige Ferienverlängerung nicht angezeigt erscheine, daß jedoch den Kindern aus Familien und Häusern, in denen Scharlachranke liegen, der Schulbesuch auf die Dauer von 6 Wochen, vom Tage der letzten Erkrankung an gerechnet, verboten und der Verkehr in solchen Familien und Häusern möglichst beschränkt werden soll. Ueberdies kann Eltern und Erziehern im Interesse ihrer Kinder wie der Schule nicht dringend genug angerathen werden, während der Dauer von Epidemien im Falle der Erkrankung eines Kindes unverzüglich einen der hiesigen Herren Aerzte zuzuziehen. Dieselben sind überdies bei unbemittelten Kranken zur unentgeltlichen Hülfsleistung gern bereit und in ihrer Eigenschaft als Armenärzte verpflichtet, auch wird die städtische Armenverwaltung in solchen Fällen die entstehenden Arzneikosten auf Ansuchen ohne Weiteres auf die Armenkasse übernehmen.

— Eibenstock, 14. August. Auf die nächsten Sonntag nach Verordnung des ev.-luth. Landesconsistoriums für den Kirchenbau in Marieney auch in hiesiger Kirche einzusammelnde Kollekte sei hiermit besonders hingewiesen. Ueber die Verhältnisse dieser Gemeinde ist folgendes zu erwähnen: Die kleine vogtländische Pfarodie Marieney, bestehend aus den Ortsteilen Marieney und Saalig mit zusammen nur 937 Seelen, steht vor der Nothwendigkeit eines Kirchenbaues. Ihr jetziges Gotteshaus ist so alt und baufällig geworden, daß eine bloße Erneuerung nicht mehr möglich und der Bau einer völlig neuen Kirche unvermeidbar geworden ist. Der Bau, zu welchem der Gemeinde von dem Verein für kirchliche Kunst ein Plan unentgeltlich überlassen worden ist, erfordert bei aller Einschränkung und Sparsamkeit doch die Summe von 40,000 M. Mehr als 15,000 M. aufzubringen, ist die Kirchengemeinde nicht im Stande. Sie umfaßt noch nicht einmal 20,000 beitragsfähige Steuerpflichtige und zählt nur etwa 500 beitragsfähige Steuerzahler. Dabei ist sie schon jetzt mit Steuern und Anlagen aller Art schwer belastet. Ohne Hilfe der Landeskirche kann die kleine und dürftige Kirchengemeinde Marieney ihren Kirchenbau nicht ausführen. Sie hofft darauf zunächst in dem Ertrag der ihr verwilligten Landescollekte. Möchte ihr derselbe in der ihren Bedürfnissen entsprechenden Maße reichlich zu Theil werden!

— Von einem Rechtsanwalt in Leipzig war an das Königl. Kultusministerium eine Beschwerde über den Rektor der Fürstenschule Grimma, Prof. Braß, gerichtet worden, weil ein Schüler relegirt worden war, welcher auf vieles Drängen der Wahrheit zuwider eingestand, daß er auf einem von ihm beigebrachten Armutszugnisse Rasuren gemacht habe. Trotzdem festgestellt ist, daß der ausstellende Leipziger Beamte infolge eines Schreibfehlers diese Rasuren vornahm, ist der Schüler nicht rehabilitirt worden. Das Königl. Kultusministerium hat sich indessen nicht veranlaßt gesehen, disciplinär gegen den Rektor vorzugehen; es wird nunmehr der Gönner des armen, reichtalentirten Schülers, ein

Leipziger Großindustrieller, sich in einer Eingabe unmitttelbar an Seine Majestät den König wenden.

— Die zur ersten 10wöchigen Uebung beordneten Ersatzerfervisten und Volksschullehrer haben in diesem Jahre am 22. August einzutreffen, während die zur zweiten 6wöchigen Uebung beordneten Ersatzerfervisten und Volksschullehrer am 19. September zur Einstellung gelangen. Die Entlassung beider Quoten erfolgt am 30. Oktober.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. August. (Nachdruck verboten.) Am 15. August 1863 fand zu Frankfurt am Main der deutsche Fürstentag statt, der von Kaiser Franz Joseph von Oesterreich berufen und von fast allen deutschen Fürsten mit Ausnahme Preußens besucht war. Es handelte sich um eine Reform der Bundesverhältnisse, indem hatte der Fürstentag keinen andern praktischen Erfolg, als daß dadurch klar zu Tage kam, wie selbst in den höchsten Kreisen die Ueberzeugung Eingang gefunden habe, daß der Bundesstag in seiner dermaligen Zusammensetzung und Verfassung für die Leitung der deutschen Dinge nicht mehr geschaffen sei und daß den Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes wenigstens einige Zugeständnisse gemacht werden müßten, eine Ansicht, die in den Bemühungen zur Herstellung einer größeren Einheit in Münz-, Maß- und Gewichtswesen, in den Postvereinfachungen u. hervortrat.

16. August. Am 16. August 1875 wurde ein Kunstwerk der Oeffentlichkeit übergeben, an dem der Künstler fast ein Menschenleben gearbeitet hat. An diesem Tage nämlich wurde das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold in Anwesenheit Kaiser Wilhelm I. und des deutschen Kronprinzen feierlich enthüllt. Der Bildhauer Ernst von Bandel war es, der von 1834—1875, zuletzt durch Reichsmittel unterstützt, an dem großen Werke gearbeitet hat. Das Denkmal, auch ein Wahrzeichen deutscher Freiheit und Einheit, ist ein Wallfahrtsort für hunderttausende patriotisch gesinnter deutscher Herzen geworden und nicht minder, wie das hochragende Riederswald-Denkmal, ist der stolze Gheruskerfürst im Teutoburger Walde eine jener geweihten Stellen im deutschen Reiche, wo deutscher Geist, deutscher Sinn und deutsche Treue aufs Neue gestärkt und geträufelt werden fürs theure Vaterland.

17. August. Es muß schon ein sehr wichtiges Geschehnis sein, wenn uns in der Geschichte des Alterthums bei einer Begebenheit nicht bloß die leere Jahreszahl, sondern auch der Monat und sogar der Tag, das Datum, mitgetheilt wird. Das ist auch der Fall bei dem Untergange Karthagos, der stolzen Beherrscherin des Mittelmeeres, die am 17. August 146 vor Christi Geburt in einen Schutthaufen verwandelt wurde. Nicht ohne tiefe Bewegung liest man die Einzelheiten dieses Ereignisses, sich sagend, daß auch die Kriege unserer Zeit tiefe Wunden schlagen, von jener Grausamkeit alter Zeit aber denn doch weit entfernt sind. Es war der lange, wechselvolle Kampf zweier großen Völker, die Beide um die Oberherrschast der damals bekannten Welt rangten, der an jenem Tage zur Entscheidung kam. Nach sechstagegen mörderischen Straßenkämpfen gelang den Römern unter P. Cornelius Scipio die Einnahme der Stadt. Die Römer mußten von den festungsartigen Gebäuden eines nach dem andern erobern und konnten nur dadurch zum Ziele gelangen, daß sie von Dach zu Dach oder quer über die Straße Bretter legten und von oben herab in das benachbarte oder gegenüberstehende Haus eindrangen, mit entseffelter Wuth Alles niederstößend, was ihnen in den Weg kam. Nur 30,000 Männer und 25,000 Frauen, kaum der zehnte Theil der Bevölkerung Karthagos, entging dem Blutbade; sie wurden, nachdem ihnen das nackte Leben geschenkt war, als Sklaven verkauft oder mußten im Kerker langsam verschmauchen. Der Führer der Karthager, Hasdrubal, der mit Wuth und Kühnheit den Krieg geführt hatte, brachte sich selbst um den Ruhm der Tapferkeit, der auch den Besiegten zugestanden wurde, indem er im letzten Augenblick, als er alles verloren sah, fußfällig den Sieger um Gnade bat. Ergrimmt über solche Feigheit steckten die letzten 900 Getreuen, die bei ihm ausgehalten, den Tempel, wohin sie sich geschlüpft, in Brand; als Hasdrubals Weib den feigherzigen Gemahl zu des Römers Füßen erblickte, da schwoh der Karthagerin das Herz über diese Schändung der theuren untergehenden Heimath“ u. mit bitterem Sohne dem unwürdigen Manne zureufend, doch ja sein theures Leben sorgfältig zu schonen, tödtete sie ihre beiden Kinder und stürzte sich mit ihnen in die Flammen. Scipio der Sieger, der dem Zerstückungswerke zusah, vergoß Thränen der Bewuth und der Bergänglichkeit aller irdischen Macht und Hoheit gedenkend, sprach er die homerischen Worte: „Einst wird kommen der Tag, wo die heilige Jlios hinsinkt.“ In dem Schicksal Karthagos ahnte er die Zukunft der eigenen Vaterstadt. Auf Befehl des römischen Senates wurde Karthago und die umliegenden Ortsteile dem Erdboden gleich gemacht, über die öde Stätte der Pflanz geführt und Grund und Boden auf ewige Zeit mit einem Fluch belegt, „also daß weder Haus noch Kornfeld je dort entstehen möge.“ Ein 17tägiger Brand „an den Denkmalen von Jahrhunderten“ verwandelte die stolze Beherrscherin des Mittelmeeres in einen Schutthaufen; wo die flehigen Phöniker ein halbes Jahrtausend geschafft hatten, weideten römische Sklaven die Herden ihrer fernen Herren. Wahrlich, wer die Bergänglichkeit alles Irdischen so recht erkennen will, der studire Geschichte, Weltgeschichte.

Bermischte Nachrichten.

— Eine merkwürdige Erscheinung ist die Zunahme der Blüthgefahr seit Mitte dieses Jahrhunderts. Eine Zusammenstellung zu den Akten von 60 Feuerversicherungs-Gesellschaften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz für den Zeitraum von 1854 bis 1877 ergibt, daß sich die Blüthgefahr in diesen Ländern durchschnittlich um das Zweieinhalbfache erhöht hat. Für Deutschland allein stellt sich sogar eine Verdreifachung der Blüthgefahr in den letzten 30 Jahren heraus. Der durchschnittliche jährliche Gesamtverlust an Volksvermögen durch Blüthschäden ist für Deutschland auf 6—8 Millionen Mark zu schätzen.

— Berlin. Daß eine ganz eigenartige Industrie im benachbarten Pankow blüht, eine Industrie, welche etwa 350 Arbeiterinnen beschäftigt, dürfte noch wenig bekannt sein. Es ist dies die Fabrication von sogenannten Haussegen, deren Erzeugnisse nach fast allen Ländern der Welt ausgeführt werden. Gegenwärtig ist man sehr eifrig mit der Herstellung eines

Haussegens beschäftigt, der aus Trier bestellt worden ist und als Erinnerungsbild an die Ausstellung des heiligen Rodes dienen soll. Auf diesem „Haussegen“ befindet sich eine verkleinerte Nachbildung des heiligen Rodes in rothem Sammet, und darunter stehen die Worte: „Alle, die ihn berührten, wurden gesund.“ Als Vorlage dient eine aus Trier eingesandte Medaille. Der Revers zeigt die Inschrift: „Zur Erinnerung an die Ausstellung des heiligen Rodes im Dome zu Trier.“ Eine Abbildung des wunderthätigen Rodes auf der Schauseite umgeben die Worte: „Der Rod war ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch.“ — Neben diesem modernsten Haussegen sieht man die nicht minder moderne mit den Bildnissen von Lassalle, Bebel, Marx und Liebknecht. Diese von Herrn Grams in Pankow begründete Hausindustrie hat gegenwärtig auch einen Auftrag für Bulgarien auszuführen, von wo eine große Anzahl „Haussegen“ mit dem Bilde des Koburgers bestellt ist. Für die nach Spanien bestimmten Façons werden zur Ausschmückung der Sprüche gebleichte Pampaswedel verwendet, während ein englischer Haussegen mit dem Bilde Israels unter dem Spruche „Peace with honour“ (Frieden mit Ehren) die Primelblume zeigt. Allein an Edelweiß, das die Pankower Fabrik direkt in Ballen zu je 64,000 Stück aus Tyrrol bezieht, wird zur Umrahmung der Haussegen jährlich mindestens eine Million Blüthen verbraucht.

— Durch die Brutalität eines militärischen Schwimmers ist am Freitag ein Garde-Mann ertrunken. Der Mann Seifert sollte in der Schwimmanstalt in Plögensee bei Berlin, um welche sich auf der Außenseite eine Ballustrabe befindet, die dem Schwimmlehrer als Aufenthaltsort dient, an drei Seiten umschwimmen. Der Befehl Dehn, welcher Kapitulant ist und seit vier Jahren bei der genannten Schwadron steht, fungirt als Schwimmlehrer und hatte Seifert an der sogenannten Angel. Als der Schwimmer das Ziel fast erreicht hatte, flammerte er sich an einem dort eingerammten Pfahl fest und gab Dehn Zeichen, daß er vor Erschöpfung nicht mehr weiter schwimmen könne. Dehn war hierüber sichtlich empört, nahm die Angel und schlug damit auf die Hände des sich festhaltenden Soldaten ein. Hierbei löste sich die Leine von der Stange, Seifert ließ vor Schmerz die Hände los und versank dann lautlos in den Fluthen. Richtig ist nun, daß Dehn mit vollem Zeuge sofort dem Untergegangenen nachsprang, doch konnte er ihn nicht mehr erreichen. Ein Offizier zog nunmehr die dort angebrachte Alarmlöcher, auf welches Zeichen hin sich sämtliche Schwimmer in das Wasser stürzten und dasselbe absuchten. Die Leiche wurde erst nach 30 Minuten gefunden und hatte sich unter einem Brette, welches die Badeanstalt abschließt, festgesetzt. Dehn wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

— Der Stuttgarter „Beobachter“ schildert, daß dortselbst ein Soldat angesichts einer großen Menge von Zuschauern so lange habe nachgezerrt müssen, bis er kraftlos zusammenbrach und vom Plage getragen werden mußte. Er schildert sehr drastisch den Unwillen der Stuttgarter Bürger über diesen Vorgang und fordert, daß diejenigen auf das Strengste bestraft würden, welche ihre Gewalt über Wehrlose mißbrauchten. Diejenigen, welche solchen Soldatenschindereien ein Ende bereiten könnten, scheinen nicht zu wissen, welche Summe von Erbitterung und Haß dadurch hervorgerufen wird.

— Probat. „Wenn ich nur wüßte, wie ich meine Frau dahin bringen könnte, daß sie sich um die Küche bekümmere!“ — „O, da weiß ich ein Mittel, daß sie gar nicht aus der Küche herauszubringen sein wird!“ — „Nun, was soll ich denn machen?“ — „Nach der Kochin den Hof!“

— Ein Sachverständiger. Lehrer: Wie ich Euch gezeigt habe, bedeutet die Vorsilbe Ver— meistens das, was in einen ungünstigen Zustand übergegangen oder schlechter geworden ist; Ihr habt da zum Beispiel die Worte: verderben, verpfuschen u. s. w. Kann mir einer noch andere Beispiele sagen? — Frig: — verloben, verheirathen —

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) verf. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost nach der Schweiz.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung) haben sich die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1.— in den Apotheken) seit über zehn Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abtynth, Bitterklee, Gentian.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eibenstock.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 9. bis 15. August 1891.

Ausgeboren: 39) Ernst Bruno Gräßig, Schneider hier, ehel. S. des weil. Karl August Gräßig, Bergarbeiter in Scheibitz und Jenny Unger hier, ehel. T. des weil. Friedrich Wilhelm

Unger
brude
Gottfr
Dörff
anf.
Min
arbeit
Eise
Willy
224)
ein
E. de
154)
verma
reth
hier,
Heym
behu
werd
Unfu
keiten
kann,
Da
An
Aus
An
stre
Lach
empfe
Ratu
Glan
Gold
in den
Muster
und
aush
peten
franko
Se
per P
3n
Gine
hat zu
Jede
un
Zeit d
dem
echte
Hahn
cylcol
los be
in Eib